

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortverkehr  
Mk. 1 25  
außerhalb Mk. 1 35.

Die Wochen- und  
Schwarzwälder  
Sonntagsausgabe  
kostet vierteljährlich  
60 Pfg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einmalige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Reklame 15 Pfg.  
die Textzeile

**Sageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“**

Nr. 219.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 19. September.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

# Bestellen Sie unsere Zeitung „Aus den Tannen“

für das jetzt beginnende neue Quartal.

Vierteljährlicher Bezugspreis:

Im Orts- und Nachbarortverkehr 1 Mk. 25 Pfg.  
außerhalb desselben . . . . . 1 . 35 Pfg.

Alle Postanstalten und Postboten, Agenten und Aus-  
träger unserer Zeitung, sowie die Expedition nehmen Be-  
stellungen entgegen.

### Kurzliches.

Den nachgenannten Feuerwehrmitgliedern ist durch  
Ministerialentscheidung vom 30. v. M. das Ehrenzeichen  
für langjährige, treu geleistete Dienste in der Feuerwehr ver-  
liehen worden: Ehres, Johann Georg, Maurermeister, Frey,  
Johann Georg, Landwirt und Tagelöhner, Göh, Heinrich,  
Maurermeister, Häuser, Karl, Landwirt und Fuhrman, Huf,  
Friedrich, Schreinermeister, Kempf, Christian, Gerber, in  
Bernsdorf, Döller, Christian, Bauer, Gutefunk, Wilhelm,  
Bauer, Kaiser, Jakob, Holzmacher, Kalmbach, Phil., Schindel-  
macher, Mast, Christian, Schreiner, Romann, Jakob, Holz-  
macher, Steeb, Johannes, Bauer in Bödingen, Bäuerle,  
Christian, Kaufmann, Bühler, Joh. Georg, Bauer, Seeger,  
Gottlieb, Fabrikarbeiter, Spitzberger, Joh. Georg, Woll-  
spinner in Rohrdorf, Hartmann, Joh. Michael, Holz-  
bauer, Henzler, Joh. Georg, Zimmermann in Spielberg,  
Kentschler, Johannes, Korporationsstrassenwärter in Heil-  
bronn, Theurer, Christian, Landwirt in Lengeloch, Wöhner,  
Johannes, Landwirt in Zimmweiler, Gde. Heberberg.

### Tagespolitik.

Reichstagsabg. Raumann hat am Sonn-  
tag in Ebingen über „Deutschlands Politik“ ge-  
sprochen. Er bezeichnet dabei das Zusammengehen der  
Nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen  
Volkspartei als erfreuliche Tatsache und begrüßte  
den Rat Bebels in Jena, bei den Stichwahlen dem  
liberalen Kandidaten die Stimme zu geben.

Wie in Belgien und Frankreich, wo das Tem-  
perament des romanischen Blutes manche Ueber-  
schreitungen der Grenzen des Normalen erklären  
mag, ist es nun auch in Wien zu Feuerungs-  
unruhen gekommen, die einen teilweise revolutionä-  
ren Charakter angenommen haben und auf jeden  
Fall, mögen sie sich in nächster Zeit wiederholen  
oder nicht, in der Bevölkerung eine hochgestiegene  
und vielleicht sogar gefährliche Erregung zurück-  
lassen werden. Sollten die Wiener Vorgänge dazu  
beitragen, den verantwortlichen Regierungen die  
Augen zu öffnen und überall, wo sich dieselben  
Nothstände zeigen, den nötigen Ernst und das nötige  
Tempo in der Schaffung wirksamer Maßregeln zur  
Erleichterung der allgemeinen Nahrungsmittelnot  
herbeizurufen, so würden sie, mögen sie auch an  
sich bedauerlich sein, doch wenigstens etwas Gutes  
bewirken haben.

Aus Südwestafrika wird im „Deutschen Ko-  
lonialblatt“ über eine erfolgreiche Unternehmung im  
Sandfelde gegen den „Kapitän des Sandfeldes“,  
den früheren eingeborenen Soldaten Herero Kanjemi  
berichtet. Seit Anfang 1904 die Besatzung von  
Otjitua bei Grootfontein ermordet wurde, war seine  
Verst der Zufluchtsort vieler verdächtiger Ein-  
geborener und die Eingeborenen der Farmer bildeten  
bei Diebstählen seine Helfershelfer. Der dicke Busch  
und der Wassermangel im Sandfelde hatten bis-  
her alle Versuche kleiner Patrouillen, Kanjemis hab-

haft zu werden, vereitelt. Erst die größere Unter-  
nehmung, die im Mai unter der Führung des Haupt-  
manns Holländer vom Gouverneur angeordnet  
wurde, hatte Erfolg. Ein aufgegriffener Buschmann  
führte die Abteilung an die Verste. Hier wurde Kan-  
jemi, der auf den Buschmann feuerte, nach dem  
Fall von drei Eingeborenen festgenommen. Außer-  
dem gelang es, 75 Eingeborene aufzugreifen, die in  
den Polizeidevots Kupferberg und Waterberg zur Ar-  
beit herangezogen werden sollen. Eine gründliche  
Durchstreifung der ganzen Gegend ergab, daß noch  
etwa 200 Eingeborene — nicht Tausende, wie das  
Gerücht ging, — zerstreut im Busch sitzen. Davon  
sind bereits 10 Familien auf einer Farm zugela-  
sen, der Rest dürfte sich bald stellen, weil das Er-  
scheinen von Weisen in dieser unzugänglichen Ge-  
gend großen Eindruck gemacht hat. Gegen Kanjemi  
und seinen Untel ist das Gerichtsverfahren wegen  
Bandenbildung und Aufhebung der Eingeborenen  
eingeleitet.

Das Parlament der Insel Kreta tritt jetzt  
wieder zusammen, und es wird die Insel in einer  
ebenso unklaren internationalen Stellung finden wie  
nur je zuvor. Die Zukunft Kretas ist eines der  
merkwürdigsten Einzelprobleme der vielfältig ver-  
schlungenen Situation im näheren Orient. Die Kre-  
ter selbst betrachten sich eigentlich schon als Staats-  
angehörige des Königreichs Griechenland, obwohl kein  
Zweifel sein kann, daß ihre Insel formell noch im-  
mer als türkische Provinz anzusehen ist. Es lag  
gerade jetzt eine gewisse Möglichkeit vor, die kretische  
Frage wieder aufzurollen und so oder so eine end-  
gültige Lösung zu versuchen. Das Mandat des Ober-  
kommissars Jaimis, der seinerzeit vom griechischen  
König ausgewählt und von den europäischen Schutz-  
mächten Kretas eingesetzt wurde, ist in diesen Tagen  
abgelaufen und es fragte sich, ob man ihm einen  
Nachfolger geben sollte. Das wäre für die Regierung  
der Insel ohne praktische Konsequenzen gewesen, denn  
Herr Jaimis hat schon seit zwei Jahren sein Amt  
nicht mehr ausgeübt und ein neuer Oberkommissar  
der europäischen Schutzmächte hätte sich vermutlich  
ebenso auf die Führung dieses schönen Titels be-  
schränken müssen. Sicher hätte man aber mit der  
Ernennung die türkische Regierung vor den Kopf ge-  
stoßen, die Mitte August in einer Zirkularnote an die  
Kretamächte erklärt hat, sie könne ebensowenig in  
die Erneuerung des Mandates für Jaimis wie in die  
Berufung eines Nachfolgers einwilligen. Von der  
weiteren Mitteilung, daß „der gegenwärtige Augen-  
blick der günstigste zur endgültigen Lösung der Kreta-  
frage“ sei, hat sich die Pforte wohl selbst keinen  
unmittelbaren Erfolg versprochen. Da müssen die  
Schutzmächte doch schon etwas stärker beschworen  
werden, um an eine so heikle Aufgabe heranzugehen.  
Sie haben sich nun auf die einfachste Art aus der  
Klemme gezogen. In Griechenland und in Kreta  
selbst ist man einigermaßen zufrieden, den Oberkom-  
missar nun auch formell los zu sein. Andererseits  
hat sich die Situation auch für die Türkei nicht  
verschlechtert. Nun bleibt abzuwarten, ob das jetzt  
wieder zusammentretende Parlament die Frage ir-  
gendwie einen Schritt vorwärts bringen wird.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 19. Sept.

Für Beamtenbräute. Den aus Deutschland  
stammenden Bräuten von Reichsbeamten, die in un-  
seren Kolonien angestellt sind, werden nunmehr staat-  
liche Unterstufungen für die Ausreise dorthin ge-  
währt und zwar wird der Betrag für die Dampfer-  
karte, sowie für den Transport der Aussteuer ver-  
gütet. Man hofft durch diese Neuverord., die schon  
einigmal in Kraft getreten war, dem Mangel an  
Frauen in unseren Schutzgebieten einigermaßen ab-  
zuhelfen. Die erwerbenden Stände, Farmer, Hand-  
werker usw. sind also von dieser Vergünstigung wie  
früher ausgeschlossen.

Nagold, 18. Sept. Mit „Die Räuber“ von  
Schiller und dem „Studenten von Alm“, die gestern  
hier über die Bretter gingen, schloß das Gastspiel-  
Ensemble Besichtig seine hiesige Tätigkeit. Die Auf-  
führungen zeugten von richtiger und feiner Auffas-  
sung des Stoffes und künstlerischer Durcharbeitung  
und Wiedergabe und boten so dem meist zahlreichen  
Auditorium viel Genuß und geistigen Gewinn. Manch  
einer, dem die dramatischen Werke unserer Älteren  
u. neueren Dichter sonst verschlossen geblieben wären,  
bekam auf diese Weise einen Einblick in diese Welt  
der Kunst und eine Freude für dieselbe. Die Künst-  
lergruppe stellte zur Freude aller Kunstfreunde ein  
Wiederkommen und eine Wiederaufnahme ihrer Tä-  
tigkeit auf nächsten Sommer in Aussicht.

Teinach, 19. Sept. Gestern abend 7 Uhr ent-  
gleiste infolge falscher Weichenstellung ein Güter-  
zug, der im Begriff war, auf die Station Teinach  
einzufahren. Hierbei wurde ein Triebwagen beschä-  
digt und eine längere Betriebsstörung verursacht.  
Personen wurden nicht verletzt.

Calw, 19. Sept. Der Reichstagsabgeordnete  
Friedrich Raumann, Vertreter des Heilbron-  
ner Wahlkreises, wird morgen Mittwoch abend Tein-  
ach 11 Uhr im Bad. Hof über politische Fragen der  
Gegenwart sprechen. Es ist vorauszusehen, daß Rau-  
mann einen großen Zuhörerkreis finden wird.

Weihensteine, 18. Sept. Eine bössartige Kuh,  
die auf die Weide getrieben werden sollte, rannte  
wieder heimwärts dem Stalle zu. Die Besitzerin  
wollte die Kuh aufhalten. Die wilde Kuh ging auf  
die Frau los und richtete sie mit ihren Hörnern  
und Füßen so zu, daß die arme Frau bewußtlos und  
aus Mund und Nase blutend heimgetragen werden  
mußte. Der Arzt stellte fest, daß die Unglückliche eine  
Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen  
erlitten hatte. Sie ist ihren Verletzungen erlegen.

Herrenberg, 16. Sept. Die Kraftwagenlinie  
Haiterbach-Nagold-Herrenberg wird bis auf weite-  
res beibehalten; wird sie nicht, um was zunächst  
petitioniert ist, staatliche Linie, so soll sich eine Ge-  
sellschaft mit beschr. Haftung bilden und an dieser  
sich die Stadt Herrenberg nach dem Maßstabe ihrer  
jetztigen Beteiligung auch ferner beteiligen (10  
Prozent). Der Bezirk Nagold hat 66 Prozent, der  
Bezirk Herrenberg 34 Prozent aufzubringen (Her-  
renberg Bezirk 8, Stadt 10, Ober- und Unterjettingen  
je 8 Prozent). Der Gesamtaufwand wird wohl  
40 000 Mark betragen, hiebei wird die Hälfte durch  
ein teils der K. Postverwaltung in Aussicht zu  
nehmendes unverzinsliches Darlehen gedeckt.

Stuttgart, 18. Sept. Der Wagenpark des  
Deutschen Staatsbahnwagenverbandes ist in den le-  
zten Jahren ganz besonders stark vermehrt worden,  
auch sind die Eisenbahnverwaltungen bestrebt, durch  
Einlegung von Sonderzügen und andere Maßnahmen  
den Wagenumlauf möglichst zu fördern. Gleichwohl  
besteht zur Zeit ein empfindlicher Mangel an Wagen-  
material, der durch außergewöhnliche Umstände, wie  
Einstellung oder Einschränkung der Schiffahrt, Be-  
förderung von Futtermitteln u. dergl. veranlaßt und  
durch Randvertransporte, sowie den auf den heißen  
Sommer zurückzuführenden früheren Beginn des  
Herbstverkehrs noch verstärkt worden ist. Infolge-  
dessen sind die Eisenbahnverwaltungen nicht immer  
in der Lage, den Anforderungen von Wagen auf  
den Bestelltage zu entsprechen, es kann vielmehr im  
ganzen Bereich des Deutschen Staatsbahnwagenver-  
bandes die Zuweisung der Wagen nach den einzelnen  
Bedarfsstellen nur im Verhältnis der Bestellungen  
zu dem Gesamtbestand erfolgen.

Stuttgart, 18. Sept. Nach einem mit der  
Luftschiffleitung in Baden-Baden getroffenen Ab-  
kommen wird, günstiges Wetter vorausgesetzt, das  
Luftschiff „Schwaben“ am Sonntag den 1. Oktob.  
mittags auf dem Cannstatter Wasen landen und die  
Passagiere auswechseln, worauf die Rückfahrt nach  
Baden-Doß wieder angetreten wird.

Wailfingen, 18. Sept. Gestern nachmittags  
gegen 2 Uhr wollte auf der Straße zwischen Heg-  
nach und Redarrens der Gärtner Herzog, der bei

seinen Kade nach Ludwigsburg fahren. An der Steige bei Redarrems verlor er die Herrschaft über sein Rad und stürzte kopfüber auf die Straße, wobei er einen Herrn aus Waiblingen, der zufälligerweise die Straße passierte, mit auf den Boden riß. Der Radfahrer erlitt einen Schädelbruch und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus. Der Waiblinger Herr kam mit dem Schrecken davon.

**Marbach, 18. Sept.** Die 10jährige Tochter des Wirts in Reuwirtshaus Chr. Ritter ist durch einen jüngeren Fuhrmann aus Gruppenbach, der ein in der Scheuer hängendes Gewehr von der Wand nahm und im Scherz auf sie abschoß, schwer verletzt worden. Der Fuhrmann war der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen. Zum Glück streifte die Schrotladung das Mädchen nur an der Wange. Immerhin hat sie eine Verletzung des Unterkiefers erlitten und einige Zähne eingebüßt.

**Heilbronn, 18. Sept.** Der Aufenthalt des „Grafen de Passy“ steht nunmehr fest. Der Graf hält sich mit seiner ihm nach der Flucht in London angetrauten Frau in Amerika im Staate Doughkeeps auf. Da der Graf die amerikanische Staatsangehörigkeit beizigt, so kann er nicht ausgeliefert werden. Aber auch nach den amerikanischen Gesetzen kann eine Bestrafung des „Grafen“ nicht erfolgen. Eine Urkundenfälschung dürfte kaum in Frage kommen, da er tatsächlich amtliche amerikanische Dokumente besitzt, nach denen ihn ein Graf de Passy adoptiert hat. Wegen Betruges kann er aber deshalb nicht bestraft werden, da der Betrug nach amerikanischem Strafrecht nur dann geahndet wird, wenn der Geschädigte einen Strafantrag stellt. Die Personen, die hier in Heilbronn durch den „Grafen“ geschädigt sein sollen, haben inzwischen ihr Geld erhalten und haben auch dem Gericht mitgeteilt, daß sie sich nicht mehr geschädigt fühlen.

**Düdingen, 18. Sept.** Der zehnhalb Jahre alte Karl Schweizer, Sohn des Wagnermeisters Schweizer, der seinem Vater auf dem Heuboden half, fiel in einem unbewachten Augenblick mit einer Strohgarbe auf den Tenneboden so unglücklich herunter, daß er nach zwei Stunden seinen erhaltenen Verletzungen erlag.

**Niederstetten, 18. Sept.** Heute früh ist in dem Wohngebäude des zehnhalb Kilometer von hier entfernt liegenden, der Stadt gehörigen Rehhofes Feuer ausgebrochen. Das Wohngebäude ist vollständig abgebrannt.

**Kirchheim u. L., 18. Sept.** Gestern Abend geriet auf der Station Dettingen u. L. der 15jährige Sohn eines hiesigen Weggermeisters unter den Zug. Ein Fuß wurde ihm abgefahren.

**Röfingen, 16. Sept.** Ein eigenartiges Mißgeschick passierte am letzten Donnerstag einigen Hochzeitsgästen, die von einem Schwarzwaldorte mit der Bahn hierhergekommen waren, um an der Hochzeit eines Angehörigen teilzunehmen. Der Zufall wollte es, daß am gleichen Tage auch in Talheim eine Hochzeit stattfand, von wo, gleich wie von hier, ein Fuhrwerk auf die Bahn gesandt wurde, um die fremden Hochzeitsgäste abzuholen. Ohne lange zu fragen, setzten sich die Schwarzwald Hochzeitsgäste auf das Talheimer Fuhrwerk und fuhren voller Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, durch Röfingen durch, Talheim zu,

ren mußte. Bei der Ankunft dort, als der unbekannte Bräutigam zur Begrüßung erschien, war die Bestärkung eine große und die biedere Schwarzwaldlerin brachte nur noch die Worte hervor: „Dös sisch doch net mei Sohn!“ Bald jedoch hatte sich die Situation aufgeklärt und es blieb nun nichts anderes übrig, als so schnell wie möglich Röfingen zuzufahren, wo der Bräutigam schon in banger Sorge um seine Angehörigen Telephon und Telegraph in Bewegung gesetzt, jedoch zur Antwort erhalten hatte, daß diese morgens auf den ersten Zug gegangen seien. Die Freude des Wiedersehens war eine um so größere, und es wurde die Hochzeitsstimmung dadurch nicht getrübt.

**Rietheim, O. A. Urach, 18. Sept.** Der Fuchs im Bett.) Jakob Länge erhielt dieser Tage unerwarteten Besuch. Ein ausgewachsener Fuchs schlüpfte sich bis in den zweiten Stock seines Hauses in ein Bett. Mit Senfen, Sägen und anderen Wodwaffen rüdte man dem frechen Eindringling auf den Leib. Aus vielen Wunden blutend, gab er bald den Geist auf und wurde dem Jagdväcker überbracht.

**Vöberach, 18. Sept.** Die in den meisten hiesigen Bierbrauereien beschäftigten Brauer, Heizer und Hilfsarbeiter legten ihren Arbeitgebern einen Tarifvertrag vor, den diese anzunehmen sich weigerten. Nur zu einer Aufbesserung wollten sich die Bierbrauereibesitzer verstehen. Ueber die Wirtschaften einer Brauerei in Laupheim wurde von den Arbeitern der Boykott verhängt.

**Saulgau, 18. Sept.** Nachdem die Divisionsmanöver am Samstag ihren Abschluß gefunden haben, haben heute die dreitägigen Korpsmanöver ihren Anfang genommen. Sie spielen sich in der Hauptsache in dem Bireck Vöberach, Riedlingen, Saulgau, Aulendorf ab. Die Entscheidung wird am Mittwoch voraussichtlich in der Nähe von Vöberach fallen. Am gleichen Tage noch werden die Truppen mit Sonderzügen in ihre Standorte zurückbesördert werden.

#### Aus dem Gerichtssaal.

**Tübingen, 18. Sept.** (Strafkammer.) Die Strafkammerverhandlung vom Freitag nachmittag zeigte wieder einmal das düstere Bild der furchtbaren Nacht des Alkohols, aber auch ein ergreifendes Bild weiblichen Martyriums. Der Wegger Dür von Bondorf, O. A. Herrenberg, in nächstem Zustand ein gutmütiger, in betrunkenem Zustand gefährlicher Mensch, der schon als Weggerburische in Frankreich einen andern erstochen hat und dafür mit zehnhalb Jahren Gefängnis bestraft wurde, trat am 26. August ds. Js. im Unmut darüber, daß wegen wiederholter Rotschlachtungen in Bondorf sein eigenes Geschäft schlecht ging, wieder einmal in den verschiedenen Wirtschaften herum, bis er endlich betrunken heim kam. Seine Frau, eine nach seinem eigenen und anderer Zeugnis durchaus brave und fleißige Frau, die in den 4 Jahren ihres Zusammenlebens schon manches still und ohne Klage erduldet hatte, stellte ihm nur ruhig vor, warum er denn nicht auch, wie andere, beizeiten heimkomme und hielt einen Kübel mit schmutzigem Wasser, den er ihr über den Kopf schütten wollte, fest. Da hatte sie auf einmal das lange, swigige Brustmesser in der Seite und konnte sich nur noch ins Schlafzimmer hinaufschleppen, wo sie zusammenbrach. Aber kein Wort der Anklage gegen ihren

ersten Ehemann herbeigerufenen Leute, nur um ihre Kinder jammerte sie. Ein glücklicher Zufall war es, wie der behandelnde Arzt sich aussprach, daß die schwere, 12 Zentimeter tiefe Wunde doch nach erfolgter Operation gut heilte und die Frau bald wieder hergestellt sein wird. Der Mann sprach wiederholt aus, wie leid es ihm sei. Er wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

#### Aus dem Reiche.

**München, 18. Sept.** Im Befinden des Prinzregenten ist in den letzten Tagen eine nicht unbedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Die rheumatischen Beschwerden sind unter dem Einfluß des starken Temperaturrückgangs heftiger aufgetreten. Die sonntägliche Messe, die sonst im Schloßhof von Hohenschwangau im Beisein eines zahlreichen Publikums abgehalten wurde, mußte gestern zum erstenmale in die Privatgemächer des Patienten verlegt werden. Unter diesen Umständen wird der Prinzregent der Eröffnung des Münchener Oktoberfestes, der er alljährlich beizuwohnen pflegte, fernbleiben. Das Hoflager soll bereits in den nächsten Tagen nach Berchtesgaden verlegt werden.

**Kassel, 18. Sept.** Das Mitglied der hiesigen Igl. Hofbühne, Schauspielerin Fr. Jssland, hat sich heute aus Liebesstummer eine schwere Schußwunde in die linke Brustseite unter dem Herzen beibracht.

**Berlin, 18. Sept.** Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für morgen einberufen. Es wird eine 1 Prozentige Diskonterhöhung erwartet.

**Sirschberg, 18. Sept.** In den höheren Lagen des Riesengebirges ist heute nacht heftiger Schneefall eingetreten.

#### Die Explosion im Berliner Postzollamt.

**Berlin, 18. Sept.** Die Explosion in dem Postzollamt ist auf die Entzündung mehrerer Postpakete mit Feuerwerkskörpern zurückzuführen, die ein Berliner Kaufmann nach Venedig geliefert hatte, von dort aber zurückgeschickt worden waren. Alle Fenster sind zertrümmert und eiserne Träger verbogen. Verbrannt sind vier Pakete, mehrere andere angebrannt oder durch Wasser beschädigt. Wegen den Abwaser ist das Verfahren wegen Vergehens gegen das Postgesetz, wegen fahrlässiger Brandstiftung und Körperverletzung eingeleitet.

#### Marokko.

**Berlin, 18. Sept.** Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter empfing heute nachmittag den französischen Botschafter Cambon, um ihm die deutsche Antwort auf die französischen Vorschläge zu überreichen.

#### Ein Massai-Einfall in Deutsch-Ostafrika

Die Usambarapost hat am 26. August ein Extrablatt folgenden Inhalts ausgegeben: „Arusche, 25. August, abends. Tausend englische Massai-Krieger haben südlich Volgisjale acht Kraale geplündert. Eine halbe Kompanie (und Hilfskrieger) aufgedrohen. Die Massai-Krieger wollen nur mit Massai kämpfen.“ Bekanntlich gibt nur der kleinere Teil des Massai-Stammes auf deut-

#### Lebensfrucht.

Mit jedem Hauch entflieht ein Teil des Lebens, Nichts deut Ertrag für das, was du verlorst; Drum suche früh ein würdig Ziel des Strebens: Es ist nicht deine Schuld, daß du geboren, Doch deine Schuld, wenn du gelebt vergebens.

## Indien mit seinen 315 Millionen Einwohnern.

Von Missionar Ch. Renz, zur Zeit in Efringen.  
(Schluß.)

Die zweite Klasse von h. Schriften handelt von Heilande, Musik, Kriegskunst, Baukunst und 64 verschiedenen mechanischen Künsten. Sie lehren also nicht nur Religiöses, nein, alle Art von Wissenschaft. Dann gibt es noch eine Anzahl von heilig gehaltenen Schriften wie z. B. die Nyai Schastras, die Smritis, die Mimangia von philosphischer und metaphysischer Tendenz. Nach diesem flüchtigen Ueberblick über das undurchdringliche Chaos von Schastras treten wir der Sache näher und stellen die Frage, was denn der Hindu im Grund für eine Ansicht von dem göttlichen Wesen hat. Der Hindu erkennt „Ein höchstes Wesen“ als Grundidee seiner Religion. Dieses höchste Wesen, ganz Geist ohne alle Gestalt, ist ohne Eigenschaften, d. h. sobald wir Attribute annehmen, vervielfältigt es sich. Der Hindu hat sein Götter-Pantheon mit nicht weniger als 330 Millionen ausgestattet, er hat also seiner extravaganten Phantasie freien

Raum gelassen. Alles Sichtbare ist ein Teil der Gottheit, an gewissen Tagen betet er den Reis an, welchen er genießt, der Schreiner seinen Hobel etc. Indessen hat der Priester diese Millionen mit seinem magischen Stab auf 3 Grundwesen zurückgeführt, diese Wesen heißt er: Brahma, Wischnu und Schiwa, sie haben mit ihren Gemahlinnen Saraswati, Durga und Lakshmi eine sehr zahlreiche Nachkommenchaft hinterlassen. Die Schastras stellen Brahma als den Vater der Lügen dar. Wegen seinen Ausschweifungen wurde Brahma ein Gegenstand des Abscheus und Spottes unter den Göttern. Auch soll er von einer Herde, welche der Hirtengott Krishna weidete, einige Kinder gestohlen haben. Wischnu genießt nur als Inkarnation — ein in der Sichtbarkeit erschienenen Wesen — Verehrung. Neunmal soll er auf der Erde erschienen sein, die 10. Inkarnation wird noch erwartet. Daß man hier eine reinere Religionsidee entdeckt, oder etwas dem Menschen gewordenen Erlöser der Welt ähnliches findet, ist natürlich ausgeschlossen. Hier ist auch nicht der entfernteste Gedanke an eine göttliche Menschwerdung zum Heile der gefallenen Menschheit. Die und da streifen diese mythologischen Geschichten an die ältere Bibelgeschichte und Prophezeiungen an, aber alles ist dunkel, verzerrt und zum Abwernen entwürdig. Wir haben leider keinen Raum, die Inkarnation eines Rama, dem Affengott, zu beschreiben, oder die eines Krishna mit den schmutzigen Geschichten wiederzugeben, eines sei hier bemerkt, daß Krishna vor seinem Tode alle seine Kinder umgebracht hat. Sein Ende war seines Lebens würdig. Er saß in Gestalt eines großen Vogels auf einem Baum, ein Jäger schoß ihn mit einem Pfeil durchs Herz und er fiel tot zu Boden. Die letzte Inkarnation ist die von Buddha.

Schiwa ist der Zerstörer von allem was Leben und Obem hat. Seine Gestalt und sein Verfall bezeichnen ihn als eine schreckliche Gottheit. In der Rechten hält er einen

Dreizack, sein Angesicht ist brohend. Seine Gattin erscheint in der Hindu-Mythologie in drei verschiedenen Individualitäten, Durga, Parwati und Kali. Kali ist in dem ganzen Pantheon des Hinduismus die furchtbarste Gottheit und ihre Verehrung die unsittlichste. In dem Buch der Kali Puranas steht geschrieben: „Das Blut eines Tigers ergoßte sie 10 Jahre, aber das Blut eines Menschen tausend Jahre. Kali ist eine besondere Freundin von Dieben, Räubern und Mördern. Jede Diebsbande trägt ihrem Bilde ihre Bitte um das Gelingen ihres Unternehmens vor und bringt ihr zuerst blutige Opfer. In ihrem Namen beten sie auch das Werkzeug an, mit dem sie in ein Haus eindringen wollen. Ich könnte noch erzählen, wie einer der Götteröhne, Ganesa, im Kampf seinen Kopf verlor und als sein Vater ihn nicht fand, ihm den Kopf eines Elefanten an seine Stelle setzte, und wie dieser Ganesa eine der beliebtesten und anbetungswürdigsten Gottheiten geworden ist. Aber es führt zu keinem befriedigenden Ergebnis. Merkwürdig ist, daß die Zahl ihrer Götter noch nicht genügt und noch neue von den Brahmanen fabriziert worden sind.

Lieber Leser! ist diese arme Nation von Götzendienern nicht zu bedauern? In solchen schauerlichen Gestalten stellen die Hindus das göttliche Wesen dar, und in solchen albernem Geschichten suchen sie die Allmacht ihrer Götter zu beweisen. Wer würde solche Dogmen mit seinem Christen-Glauben vertauschen. Wir leben mit Freuden in einer unvollkommenen Welt, der Mensch ist jeden Tag Versuchungen, Weiden, Gefahren ausgesetzt. Er braucht Hilfe, er hat Trost, Ermunterung, Aufrichtung nötig. Er sucht unter der Last der Sünde und bedarf eines Erlösers. Wo soll er dieses finden, wenn er keinen Glauben an einen weisen Gott hat? Wie soll er sich seines Daseins freuen, wenn der Trost der Vergeltung, wenn die frohe Aussicht in ein besseres Leben ihm abgeschnitten ist? Der Phantast hat keinen Glauben, keine

den in dem weiten dürftigen Weideland mit wenig Wasser aufweisende Reservat südlich des Meru, westlich des Pangani konfiguriert. Die britischen Massai, welche bis dicht an den Osthang des Kilimandscharo sitzen, sind gefürchtete Viehräuber, die blickschnell auftauchen, die Hirten knebeln und mit dem Vieh ebenso schnell jenseits der Grenze verschwinden. Am häufigsten brandschöpfen sie die Buren am nördlichen Meru. Für viele dieser Räuberzügen wurden die deutschen Massai haftpflüchtig gemacht und ihnen anheimgegeben, gegen ihre Stammesgenossen jenseits der Grenze Negreg zu nehmen. Diese Verhältnisse mögen die beiden Volksteile verfeindet haben. Der Volgisjale ist ein nicht weit von der Nordgrenze des Reservates gelegener Granitberg, dem ein Bach entspringt, in dessen Nähe jene acht genannten Kraale liegen. Es ist verwunderlich, daß dort britische Massai überraschend auftreten konnten. Offenbar sind sie vom britischen Gebiet aus nördlich um den Kilimandscharo und Meru herum marschiert. Dort zwischen Kilimandscharo und Longiddo hat das Bezirksamt Moschi allerdings 1909 mehrere polizeiliche Beobachtungsposten — je 3 Mann stark — eingerichtet; es ist aber möglich, daß sie inzwischen wieder aufgehoben, niedergebrannt oder zur Nachtzeit umgangen worden sind. Von der Grenze bis zum Volgisjale sind es etwa 140—160 Kilometer durch menschenleeres und zum größten Teile auch wasserloses Gebiet. Es dürften ihnen reiche Kinderbestände in die Hände gefallen sein. Die Mitteilung, daß sie „nur mit Massai“ kämpfen wollen, läßt hoffen, daß die europäischen Siedelungen an beiden Bergen nicht gefährdet sind. In Kuscha steht die 150 Mann und eine Maschinengewehr starke 1. Feldkompanie, im Moschi, das mit Kuscha durch Telegraph verbunden ist, eine Polizei-Abteilung von 90 Mann, die in 1—3 Stunden nach dem Alarm marschieren können. Außerdem können gegen Massai jederzeit die in dichten Scharen am Meru und Kilimandscharo sitzenden Eingeborenen mobil gemacht werden.

## Ausländisches

**Junißrad, 18. Sept.** In den letzten Tagen ist in den Bergen starke Abkühlung eingetreten. Im Gebirge fiel Schnee; der Neuschnee reicht bis an die Waldgrenze heran.

**Prag, 18. Sept.** Die sozialdemokratische Partei plant für Mittwoch, den Tag der Eröffnung des Landtags, den Generalstreik. Man befürchtet große Demonstrationen.

### Die Wiener Feuerungsunruhen.

**Wien, 18. Sept.** Heute herrscht überall Ruhe. Die sozialdemokratische Parteileitung erließ nichts einen Aufruf. Der Aufruf enthält die Mahnung: „Unterlasse heute und morgen jede Annäherung auf der Straße.“ Die Regierung ist entschlossen, das Ständrecht über jene Bezirke zu verhängen, in welchen es zu neuerlichen Ausschreitungen kommen sollte.

Bei den gestrigen Erzeissen wurde ein Teilnehmer durch einen Bajonettschlag getötet, 89 Personen mehr oder weniger schwer verletzt, davon erlitten 11 Personen Säbelhiebe und vier Personen Schußwunden. Unter den Verletzten sind 59 Demonstranten, 24 Polizeiangehörige und vier Soldaten. Auch zwei sozialdemokratische Abgeordnete wurden von Erzedenten verletzt. Während der Demonstrationen wurden 180 Verhaftungen, davon mehr als hundert in Ottalring, vorgenommen.

Hoffnung. „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot“, ist sein Wahlspruch. Wer wendet da nicht gerne seine Augen von solchen Greueln hinweg und liest mit dankbarem Herzen seine Bibel und erkennt in der schönen würdevollen Einfachheit, mit welcher sie die Geschichte der Schöpfung, ja den ganzen Heilsplan Gottes mit der Menschheit, beschreibt, göttlich geoffenbarte Wahrheit.

Wir wollen Gott danken, daß er die Christenheit aufgeweckt hat, durch das große Werk der Mission auch diesen armen Menschen zu helfen, wir leben ja in der Missionszeit, viele sind schon glücklich geworden in dem fernem Indien, von den 315 Millionen, die in Indien wohnen, sind es beinahe 6 Millionen, welche heute Glieder der christlichen Kirche sind, die übrigen Millionen sehnen nach Erlösung. Die Schar der Missionare ist klein im Vergleich mit der großen Nation, welche mit dem Evangelium bekannt gemacht werden soll; wollen wir nicht eifriger leben und bitten: „Gott sende Arbeiter in das große Feld“. Unser Glaubensange schaut hinaus auf die Zeit, wenn sie alle kommen werden von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht; wir wollen nicht müde werden, das Werk der Mission zu treiben, zu unterstützen und auf betendem Herzen zu tragen; Wer wollte da nicht mittun? In Indien sterben in jeder Minute 20 Personen, 800 000 Seelen gehen jeden Monat in die andere Welt und wir müssen bedenken, meist ohne Hoffnung auf „ein ewiges Leben“. Wer könnte da zuhauen und nicht helfen? Wenn ich durch diesen Artikel nur Einen Leser des „Aus den Tannen“ für die Missionsarbeit gewonnen habe, bin ich dankbar und preise Gott dafür.

## Das Attentat auf Stolypin

**Peterburg, 18. Sept.** Auf Grund eines Riewer Telegramms teilt die „Kossija“ mit, daß ihr dortiger Korrespondent von Professor Rein, der unmittelbar aus dem Krankenzimmer Stolypins kam, folgende Angaben über dessen Zustand erhielt: Die Nacht verlief beunruhigend, der Schlaf war schlecht, häufige Schlußkrämpfe quälten den Kranken, der unerträgliche Schmerzen litt und mehrmals die Worte aussprach: Der Tod, der Tod schleicht heran.

Nach Entfernung der Kugel trat eine Besserung ein; Stolypin zeigte sogar lebhaftere Aufmerksamkeit für die Vorgänge um sich, interessierte sich für die Folgen seiner Verwundung. Eine derartige Besserung des subjektiven Befindens zeigen Verwundete häufig sofort nach der Operation. Der Professor hielt es für ein günstiges Zeichen, daß die Temperatur normal ist, und setzte Hoffnung auf den starken Organismus des Kranken. Da aber Schußwunden stets zu unerwarteten Komplikationen führen können, ist auch die Wunde des Ministerpräsidenten als gefährlich anzusehen. Das Blatt teilt weiter mit, die Stimmung in Riew sei schwül. Tag und Nacht gehen Patrouillen, da gegen die Juden gerichtete Pogrome befürchtet werden.

**Peterburg, 18. Sept.** Nach einem um halb 2 Uhr nachmittags in Riew aufgegebenen Telegramm verschlechtert sich der Zustand des Ministerpräsidenten Stolypin mit jeder Minute. Die Krankheit macht schnelle Fortschritte. Der Puls, der für kurze Zeit langsamer wurde, übersteigt die zuletzt gemeldete Höhe von 140, Temperatur 35,1. Die von den fünf Ärzten angewandten Mittel erwiesen sich als wirkungslos.

**Peterburg, 18. Sept.** Die Birschewija Wjedomosti meldet aus Riew, daß der Zustand des Ministerpräsidenten Stolypin nachmittags für fast hoffnungslos gehalten wurde. Das Herz ist dem Bluterguß nach innen nicht gewachsen. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. Bisher wurden ungefähr 150 Personen, meist Bagrows, unter ihnen vier Rechtsanwälte, verhaftet.

### Ministerpräsident Stolypin †.

**Riew, 18. Sept.** Stolypin ist seinen Verletzungen heute Abend gegen zehn Uhr erlegen.

### Der Ausstand in Spanien.

**Madrid, 18. Sept.** In Bilbao und Saragoja herrscht Generalausstand. In Guelva, Kad Valencia, Sevilla und Ojion sind die Arbeiter zum Teil in den Ausstand getreten.

**Valencia, 18. Sept.** Die Ausständigen verüben seit heute früh Sabotageakte. Sie durchzogen die Straßen unter Hochrufen auf die Republik. Wegen des revolutionären Charakters der Bewegung wurde die Leitung der Provinz den Militärbehörden übertragen, die Truppen ausmarschieren lassen. Zwischen Ausständigen und den Sicherheitsorganen kam es mehrfach zu Zusammenstößen, bei denen Schüsse gewechselt wurden. Einzelheiten fehlen noch. Die telegraphischen Verbindungen mit Madrid sind noch in Betrieb. In Jacorunya herrscht der Generalstreik. In Barcelona betrachtet der Generalgouverneur den Ausbruch des Generalstreiks als gescheitert. Dort herrscht völlige Ordnung. Von den Mitgliedern des revolutionären Komitees, das sich gebildet hat, sind neun verhaftet worden, einer in Bilbao, die anderen in Madrid.

**Madrid, 18. Sept.** Amtlich wird gemeldet, daß in Valencia der Generalstreik unter revolutionären Erscheinungen ausgebrochen und das Ständrecht verhängt worden ist. Es ist zu schweren Unruhestörungen gekommen. Die Telegraphendrähte sind zerschnitten worden. Die Stadt ist militärisch besetzt.

**Madrid, 18. Sept.** Aus Saragoja wird gemeldet, daß die Ausschreitungen von gestern außerordentlich ernst waren. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen. Beim Verlassen einer Versammlung brachen die Teilnehmer in die Rufe: „Hoch die Revolution“ aus und schossen auf die Zivilgarde. Die Garde erwiderte mit einer Salve. Auf dem Platz blieben ein Toter und fünf Verwundete.

### Die Unruhen in China.

**Berlin, 17. Sept.** Eine Depesche aus Peking, die besagt, daß von den Deutschen in Tschungtu seit einer Woche keine Nachricht vorliege, wird bestätigt von einer Meldung aus Schanghai, die zum erstenmal besagt, um wieviel Deutsche es sich in der Provinz eigentlich handelt. Danach leben 7 deutsche Staatsangehörige dort: der Dolmetscher Fischer und der Lehrer Sperlein, die wohl in Tschungking am Sitz des Konsulats sich befinden und dort absolut sicher sind, zumal auch das deutsche Stationschiff „Otter“ dort ankert, dann zwei deutsche Missionarinnen, die gleichfalls in dem sicheren Tschungking leben und endlich die drei hier schon erwähnten Arsenalbeamten in Tschungtu, von denen aber noch nicht gesagt wird, ob sie ihre Flucht stromabwärts nach dem sicheren Tschungking glücklich ausgeführt haben. Von der Provinzhauptstadt wird berichtet,

daß sie gut besetzt sei und den leicht bewaffneten Aufständischen wohl standhalten könne. Das Arsenal enthalte Munitionsbestände für die Provinztruppen. Die Leibgarde des Bizetönigs sei unbedingt treu und besitze 36 Rohrrücklaufgeschütze. In der ganzen Szechuanprovinz stehen übrigens 46 Bataillone zu je 400 Mann, die man für sicher hält.

**London, 18. Sept.** Wie aus einem aus Tschungking angekommenen Brief des britischen Konsuls in Tschungtu vom 13. Sept. hervorgeht, sind die Fremden dort alle wohl und unbeschädigt. Innerhalb der Stadt haben keine Kämpfe stattgefunden.

### Handel und Verkehr.

**Herrenberg, 16. Sept.** Dieser Tage wurde hier ein größerer Transport Ochsen — über 20 Paar — verladen. Bezahlt wurden für das Paar 1100—1600 Mark.

**Herrenberg, 16. Sept.** Dieser Tage wurde hier für altes Heu 3 Mt., altes und neues Heu gemischt 4 Mt., Haber 8.50—9.00 Mt. und für Gerste bis zu 10 Mt. bezahlt.

**Tübingen, 18. Sept.** Obßbericht. Bahnhof. 3 Wagen Äpfel 1 Ztr. 6.70—7 Mt. 2 Wagen Birnen 1 Ztr. 6.80 Mark.

**Bönnighelm, O. A. Bessigheim, 15. Sept.** Die Traubenreife schreitet rasch voran und der Weinherbst wird heuer bald als sonst beginnen. Die Trauben sind vollkommen gesund und sehen einer vorzüglichen Reife entgegen. Der Traubenanhang läßt zwar zu wünschen übrig, doch dürfen wir auf mindestens  $\frac{1}{2}$  Herbst rechnen mit circa 3500 Hektoliter beste Qualität. Verschiedene Posten sind verlost. Käufe auf feste Preise wurden einige abgeschlossen zu 210 und 215 Mt. pro Eimer.

**Stuttgart, 18. Sept.** (Landesproduktionsbörse.) Das trockene, heiße Wetter hat bis gegen Ende der letzten Woche angehalten, alsdann trat der langersehnte Regen und kühle Bitterung ein, wodurch es dem Landwirt ermöglicht ist, die Bestellung der Felder vorzunehmen. Der Regen wirkte auch wohlthuend auf die noch auf dem Felde stehenden Futtergewächse, zur Behebung der Schwierigkeiten bei der Schaffahrt war er aber nicht ergiebig genug. Hauptsächlich aus letzterem Grunde herrscht auch augenblicklich fast gar keine Unternehmungslust auf dem internationalen Getreidemarkte, die Mühlen decken ihren Bedarf größtenteils in inländischer Ware und der Handel verhält sich vollständig abwartend. Auf heutiger Börse waren die Umsätze nicht von großer Bedeutung, in der Hauptsache wurde Landwaare, Mais und Futtergerste gehandelt.

Wir notieren per 100 Kg. frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Saft netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen	Markt	Markt
württ.	22.75—23.00	Roggen neu 19.50—20.50
bayr.	23.00—23.50	Gerste württ. 21.00—21.50
Rumänier.	23.75—24.25	„ bayr. 22.00—22.50
Ulla	24.00—24.25	„ rauher 21.75—22.00
Saronka	24.00—24.25	„ fränkische 21.75—22.00
Ajma	24.00—24.25	„ ungarisch 23.25—24.00
Raplala	24.00—24.25	Futtergerste 16.75—17.25
Kernen	22.50—23.00	Hafer württ. neu 18.75—19.25
Dinkel	15.50—16.50	Mais Donau 18.00—18.25

Mehl mit Saft, Kassa mit 1 Prozent Skonto.

Zafelgries	Mt.	34.50 bis 35.50
Mehl 0	„	34.— bis 35.50
„ 1	„	33.50 bis 34.50
„ 2	„	32.50 bis 33.50
„ 3	„	31.— bis 32.—
„ 4	„	27.50 bis 28.50

Reis Mt. 10.— bis 13.50 (ohne Saft netto Kassa.)

### Konkurse.

Margarete Haas, geb. Wenger, Müllers Witwe in Hall. — Nachlaß des † Max Ruohn, Handelsmann in Gningen u. A. — Emil Wesler (Wesler-Benzing), Mechaniker in Schwemningen a. R.

### Vorausichtliches Wetter

am Mittwoch, den 20. Sept. Heiter, trocken, Nachmittags ziemlich warm.

Verantwortlicher Redakteur: E. Kauf, Altenfeld.

Druck u. Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, E. Kauf, Altenfeld.

## Wenn Sie Druckerarbeiten benötigen



so wenden Sie sich bitte an die  
**Buchdruckerei des Blattes.** Sie  
werden reell, prompt u. billig bedient



